



Historischer Rückblick.

Im frühen Mittelalter haben die Heerführer ihr Signalhorn selbst geblasen, wie es von Roland und seinem Hifthorn (oder Hiefhorn, von ahd. *hiofan*, „wehklagen“), ein aus einem Rinderhorn gefertigtes Signalinstrument, bekannt ist. Später übernahm der



Meister HM: Szenen aus dem Leben Johann Friedrichs des Großmütigen, ca. 1554



DALLINGER v. Dalling Johann (1783-1844): „Hoftrompeter“, Ausschnitt aus einem Gemälde

Signalist des Heerführers diese Funktion. Aus dieser Tradition ergibt sich die besondere Stellung der Trompeter, die sich aus den Musikerinnungen lösen konnten und eine eigene Zunft mit besonderen Privilegien errichteten.

Kaiser Maximilian I. (1493-1519) teilte Feldtrompeter und Pauker den Reiterregimentern zu, Trommler und Pfeifer verpflichtete er zur Dienstleistung beim Fußvolk. Kaiser Karl V. (1519-1556) legte die Sonderrechte der Trompeter in der Carolina (1528) fest, die im Wesentlichen besagte: 1. Nur die

Mit Pauken und Trompeten

Die Entwicklungsgeschichte der Instrumente im ÖTB.

Musiker der Trommelzunft, die „Karoliner“, dürfen die Trompete blasen. 2. Die Trompete darf nur bei der Reiterei verwendet werden und 3. nur die Pauke ist als Begleitinstrument für die Trompete zulässig.

In der Folge wurde das Spiel der Trompeter und Pauker als „adelig-ritterlich freie Kunst“ bezeichnet. Der Trompeter galt als der Repräsentant höfischer Lebensform. Am kaiserlichen Hof in Wien waren um 1550 sechs Trompeter (und ein Pauker) beschäftigt, 1721 waren es bereits 16 (und zwei Pauker). Trompeter und Pauker wurden den Offizieren gleichgestellt, sie erhielten doppelten Sold und einen eigenen Reisewagen samt zusätzlichem Gespann. In Kriegszeiten wurden gefangene Trompeter nur gegen Offiziere ausgetauscht.

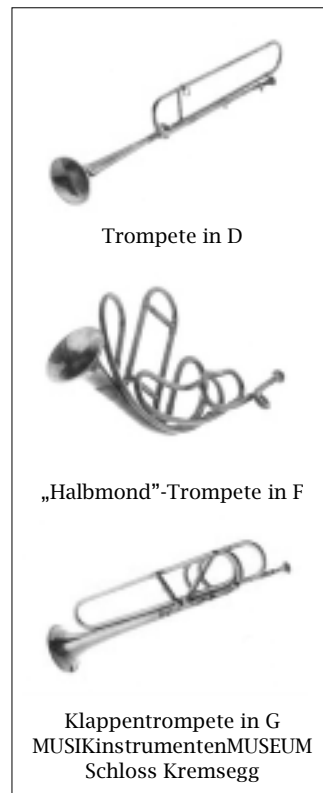
Bevor ein Trompeter vor versammeltem Regiment seine Prüfung zum Feldtrompeter ablegen konnte, musste er allerdings eine fünfjährige Lehrzeit und zwei weitere Jahre Unterricht bei einem Feldtrompeter hinter sich gebracht haben. Die Ausbildung mussten der Regimentsinhaber und der König zu gleichen Teilen tragen. Als Friedrich Wilhelm III. von Preußen im Jahre 1810 wiederum für fünf Karoliner das Lehrgeld entrichten sollte, war es dem Sparsamen zuviel. Mit königlicher Verordnung löste er die stolze Zunft der Trompeter auf.



Zugtrompete, MUSIKinstrumentenMUSEUM Schloss Kremsegg

Die Trompete.

Die Entstehungsgeschichte der modernen Trompete in Europa lässt sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen, als das Ahninstrument aller heutigen Blechblasinstrumente aufkam – die Busine (von lat. *bucina*) – ein konisches, gebogenes Rohr. Um 1400 vollzog sich innerhalb weniger Jahrzehnte der Übergang von der geraden über die s-förmige zur zweifach gewundenen Trompete.



Trompete in D

„Halbmond“-Trompete in F

Klappentrompete in G
MUSIKinstrumentenMUSEUM
Schloss Kremsegg

Der Tonumfang der Trompete umfasste noch im späten Mittelalter nur die im tiefen Bereich liegenden Naturtöne 1-4. Im 15. Jahrhundert war auch schon eine Zugtrompete in Gebrauch. Im Zuge der Versuche, den Tonvorrat der Naturtrompete zu vergrößern, um sie insbesondere im mittleren Register und in der Tiefe melodisch einsetzen zu können, wurde um 1770 die beim Horn angewandte



Stölzelventil-Trompete in F
MUSIKinstrumentenMUSEUM
Schloss Kremsegg

Technik des Stopfens auf die Trompete übertragen. Daneben war auch die sogenannte Inventionstrompete in Gebrauch, eine Stopftrompete mit einem Stimmzug in U-Form. 1790 konstruierte der österreichische Trompeter Anton Weidinger eine Klappentrompete.

Das Ende der Kavallerietrompete kam – technisch gesehen – mit der Erfindung der Ventile durch Blümel und Stölzl 1813, wodurch die Trompete eine vollchromatische Tonskala erhielt. Obwohl man ihr zunächst skeptisch begegnete, setzte sich die seit 1830 in ihrer heutigen Form mit drei Ventilen ausgestattete Trompete bald durch.



Yamaha-Trompete
der heutigen Spielmannszüge

Die Trompete im ÖTB-Spielmannswesen.

Spielte man anfänglich auf reinen Naturfanfaren, so wurden ab 1966 bundesweit auch Ventulfanfaren in Es und ab 1986 Trompeten in B zugelassen, die sich mittlerweile im Bläserregister durchgesetzt haben.

Quellen:
AIGNER, Dr. Hansjörg: *Über die Spielleute. Eine historische Rundschau in „25 Jahre Spielmannszug Graz. 1958-1983“*, Graz 1983
Vienna Symphonic Library (www.vsl.co.at)
Österr. Musiklexikon ONLINE (www.musiklexikon.ac.at)
Interessante Web-Seite zum Thema Trompete: www.trumpetguild.org